

„MIT FUßBALL BEKOMMST DU SIE ALLE“

Das Programm „Lernort Stadion“ nutzt die Faszination für den Profifußball zur Vermittlung politischer Bildung. Es bestärkt Jugendliche, eine eigene Haltung zu entwickeln und mit anderen ins Gespräch zu kommen – wertschätzend, respektvoll und auf Augenhöhe. In Düsseldorf ist einer von drei neuen Standorten entstanden. Wir haben ihn besucht.

Kurz vor dem Start in die zweite Halbzeit geht es in der Düsseldorfer MERKUR SPIEL-ARENA noch mal um alles oder nichts. Draußen blinzelt die milde Sonne des frühen Herbstes auf die Tribüne, drinnen sammeln sich die Mannschaften, aber Danijel¹ hat nur Augen für sein Mobiltelefon. „Geht ganz schnell! Nur noch dieses eine Spiel! Bitte, bitte!“, und weil die Klassenlehrerin noch zwei Schülerinnen einfangen muss, die unten gerade eine Extrarunde Richtung Trainerbank drehen, bekommt Danijel eine letzte Gnadenfrist. Noch mal drei Minuten, in denen er seine Finger über den Bildschirm flitzen lässt. Die Füße wippen im Takt, alle paar Sekunden springt er auf und feuert seine virtuellen Spielfiguren so leidenschaftlich an, wie das hier an den Wochenenden die Fans von Fortuna Düsseldorf tun. Dann kommt die Lehrerin mit den beiden Ausreißerinnen zurück, und Danijel muss seinen Platz räumen. Dabei will er doch nur noch dieses eine Spiel spielen, bitte, bitte!

Die Herausforderung, der Nadja Worzek gegenübersteht, ist allgegenwärtig. „Du kannst gar nicht so schnell gucken, wie die ihre Handys aus der Tasche holen“, sagt die Klassenlehrerin von Danijel, Amal, Rana, Johannes²

und den 24 anderen Schülerinnen und Schülern der Klasse 7a der Düsseldorfer Carl-Benz-Realschule. Weil das Gegensteuern nach eineinhalb Jahren der Corona-Isolation nicht so einfach ist, besucht sie mit der 7a für zwei Tage den Workshop Suchtprävention in einem der schönsten Klassenzimmer der Welt.

Die Bildungseinrichtung ist heute ein Rasengeviert mit Kreidelinien drum herum und umgeben von großen Tribünen. Der „Lernort Stadion“ hat in diesem Jahr auch in Düsseldorf Quartier bezogen und ist neben Leipzig und Osnabrück einer von drei neuen Standorten des gleichnamigen politischen Bildungsprogramms, das die DFL Stiftung seit 2010 und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2018 unterstützen und das nun schon gut 75.000 Jugendliche zwischen Rostock und München erreicht hat. In der ungezwungenen und motivierenden Atmosphäre von Fußballstadien beschäftigen sie sich mit Rassismus und Homofeindlichkeit, Vielfalt, Nachhaltigkeit und vielem mehr. In Düsseldorf geht es heute um die kleinen Siege über sich selbst. Auf dass die Kinder ihren Weg finden und sich zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln, sensibilisiert für die Gefahren, die von Alkohol, Drogen oder dem Handy ausgehen können.

Lisa Ollesch leitet den Workshop in der Düsseldorfer Arena. Sie kommt vom lokalen Fanprojekt und ist eine Frau der ersten Stunde beim „Bildungskick“, wie der damals jüngste Ableger des „Lernort Stadion“-Netzwerks heißt. Begeistert erzählt sie von einem Treffen mit Sozialarbeiterinnen und -arbeitern Düsseldorfer Schulen, „da haben wir unser Programm im Sommer vorgestellt – und nach zwei Tagen waren alle Workshops ausgebucht“.

1 – Name geändert
2 – Namen geändert



HERAUSFORDERUNG – Jugendliche lösen im Rahmen eines „Lernort Stadion“-Workshops in Düsseldorf eine Aufgabe: die Konstruktion einer Hülle für ein rohes Ei, die es beim Fall vor dem Aufprall auf dem Boden schützen soll. Nur wenn die Schülerinnen und Schüler konstruktiv und lösungsorientiert zusammenarbeiten, können sie die Herausforderung meistern – eine gute und wichtige Erfahrung von Teamwork und Selbstwirksamkeit, die dann in der Gruppe reflektiert wird.

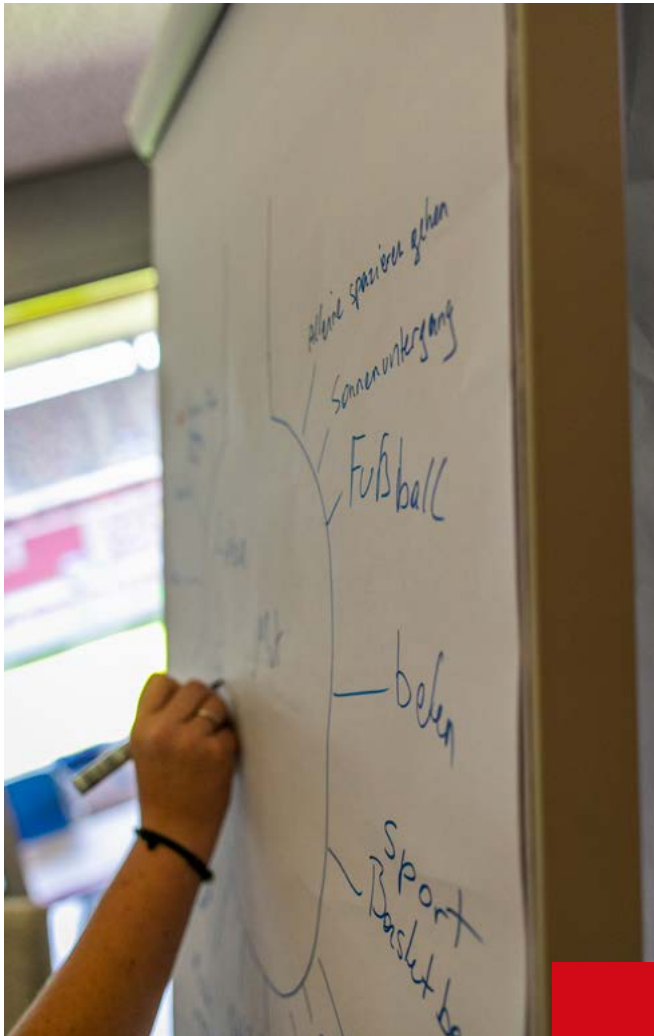
Es ging bisher beim Düsseldorfer „Bildungskick“ um die klassischen Themen einer immer bunter werdenden Gesellschaft. Ist der Fußball politisch? Na klar! Lisa Ollesch verweist auf die Auftritte von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Kreis der deutschen Nationalmannschaft, auf die Diskussionen rund um die Regenbogenfahne bei der jüngsten Europameisterschaft, auf die Vielfalt in den Stadien, auf dem Platz und auf den Tribünen. „Grundsätzlich sollte unser Anspruch schon politisch geprägt sein“, sagt Ollesch und legt Wert darauf, dass vorbereitend auch das mit der 7a der Carl-Benz-Schule behandelte Thema Suchtprävention dazugehört. „Gegen Intoleranz kann man nur als geschlossene Gruppe bestehen. Und nach den langen Beeinträchtigungen durch Corona müssen die Kinder erst einmal wieder lernen, als Gruppe zu funktionieren. Keiner soll allein bleiben und abrutschen. Genau das vermitteln wir am Beispiel der Suchtprävention.“

Morgens um halb neun empfängt Lisa die Klasse 7a vor der Arena. Zehn Minuten lang geht es durch ein

Labyrinth von Treppen, Aufzügen und Gängen – die Wege ändern sich alle paar Tage, weil sich auch ein Impfzentrum in dem Mehrzweckbau niedergelassen und für den Empfang der Kundschaft allerlei Vorgaben der Politik umzusetzen hat. Ziel ist eine Loge mit großartigem Blick auf den Rasen und Zugang auf die Tribüne, wo später Danijel seinen Kampf mit dem Handy ausfechten wird. Nach kurzer Vorstellungsrunde geht es auf eine Erkundungstour durch das Stadion. Große Klasse, findet Johannes, „unmöglich, was die einzelnen Stahlträger alles aushalten müssen, das hätte ich nie gedacht“. Die Klassenlehrerin lächelt zufrieden. „Mit Fußball bekommst du sie alle“, sagt Nadja Worzek, „sogar die, die sich nicht so sehr dafür interessieren“, zum Beispiel Statik- und Technikenthusiasten wie Johannes.

Der Übergang zur Gruppenarbeit gestaltet sich fließend. Das Programm ist in zwei Spieltage mit Warm-up, Halbzeiten, Pausen und Verlängerung gegliedert. Die Schülerinnen und Schüler teilen sich auf in zwei verschiedene Teams, die immer mal wieder zum

ABWECHSLUNGSREICH – Die Pädagoginnen und Pädagogen bei „Lernort Stadion“ arbeiten mit verschiedenen Methoden, um Jugendliche für die Auseinandersetzung mit politischen Bildungsthemen zu gewinnen.



Lernort Stadion

Satzungszweck: Bildung und Erziehung

Gefördert seit: 2010

Programmpartner: Lernort Stadion e. V., sozialpädagogische Fanprojekte und Clubs sowie lokale Netzwerke an den Lernorten

Wirkungsziel: Jugendliche in sozial schwierigen Situationen haben ein Bewusstsein für demokratische Werte entwickelt und gestalten ihr gesellschaftliches Umfeld aktiv mit. Sie sehen das Sportumfeld als Ort, um Kompetenzen zu erlernen und vielfältige Begegnungen zu erfahren.

Zielgruppe: Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren – mit und ohne Behinderung, mit und ohne Migrationsgeschichte, v.a. aus Haupt-, Real-, Gesamt- und Förderschulen

Anzahl Begünstigter 2020/21: Ca. 8.500

Standorte 2020/21: Bundesweit 23 Lernorte

Fördereinsatz 2020/21: 727 TEUR

Projekthalt: „Lernort Stadion“ macht politische Bildungsangebote in Fußballstadien. In außerschulischen Workshops und Projektwochen beschäftigen sich die Teilnehmenden niedrigschwellig und methodenreich mit Themen wie Vielfalt, Fair Play, Toleranz und Demokratie-Lernen.

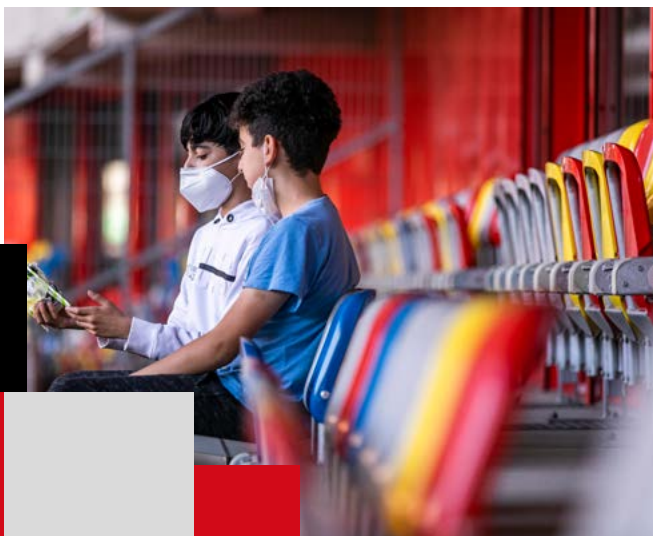
Rolle der DFL Stiftung: Die DFL Stiftung ist strategische Partnerin des Lernort Stadion e. V. und Hauptförderin des Gesamtprojekts.

Erfahrungsaustausch zusammenfinden. Es kommt dabei am zweiten Tag zu einer interessanten Szene. Fünf Gruppen haben unter Einbeziehung von Strohhalmen, Klebestreifen und Zeitungspapier Behältnisse zu konstruieren, in denen sie jeweils ein rohes Ei zu Boden fallen lassen, all das mit dem Anspruch, dass das Ei keinen Schaden nimmt. Lisa muss den komplizierten Begriff „Gruppendynamik“ kein einziges Mal in die Loge werfen, die fünf Gruppen arbeiten auch so von der ersten Minute an perfekt zusammen. Die selbst gebastelten Eier-Schützer heißen „Projekt 1“, „Jennifer“, „Maximilian“, „Junji“ und „Masel tov,“ was so viel bedeutet wie „viel Glück!“ und einen jiddischen Ursprung hat.

Nun gibt es auch in der Klasse 7a der Carl-Benz-Schule Schülerinnen und Schüler anderer Religionen. Ob das ein Problem darstellt? Nein! Als „Masel tov“ sein intaktes Ei auf dem Boden absetzt, folgt donnernder Applaus.

Lisa Ollesch hat auch schwierige Situationen erlebt. In der Pause des zweiten Tages erzählt sie vom Workshop vor ein paar Wochen mit 20 Teilnehmenden zwischen zwölf und siebzehn Jahren mit Zuwanderungshistorien aus Russland, Japan, Syrien, Afghanistan oder Albanien. Zusammen diskutierten sie über verschiedene Formen der Toleranz – politische, religiöse und auch sexuelle. Dabei schauten sie sich eine Comic-Zeichnung an, auf der sich zwei Männer küssen, während sie von den Fahrern eines vorbeifahrenden Motorrads angebrüllt werden: „Ihr Schweine!“ Ein Jugendlicher habe sich zu Wort gemeldet, um die 13 Jahre alt. Tolles Bild, habe der Junge gesagt. Wegen der sich küssenden Männer? „Nein, wegen der beiden auf dem Motorrad! Coole Reaktion!“ Männer hätten sich nun mal nicht zu küssen, erst recht nicht in der Öffentlichkeit, aber auch sonst nicht.

PERSPEKTIVWECHSEL – Während eines „Lernort Stadion“-Workshops werden Tribünen zu Bildungsorten. In der Düsseldorfer MERKUR SPIEL-ARENA haben sich zwei Schüler in einen Block des Stadions zurückgezogen, um zu beratschlagen, wie sie ihre Aufgabe lösen können.



Magi

Magi (13) geht in die 8a der Sekundarschule Königsbrügge Bielefeld. Sie ist in Albanien geboren und lebt seit 2014 in Deutschland. Mit ihrer Klasse besuchte sie einen dreitägigen Workshop der Stadionschule in der SchücoArena, die Teil von „Lernort Stadion“ ist.

„Am meisten werde ich mich daran erinnern, wie nett die Teamer der Stadionschule, Dominic und Tobi, waren und wie groß das Stadion ist – es gibt hier sehr viele Räume, und ich habe hier viele Sachen gelernt. Zum Beispiel dass Rassismus nicht nur dunkelhäutige Menschen betrifft. Bei uns in der Schule gibt es Kinder, die rassistische oder sexistische Wörter benutzen oder homofeindliche Sprüche machen. Ich bin auch schon beleidigt worden, weil ich Albanerin oder weil ich ein Mädchen bin. Den Begriff Antisemitismus habe ich hier kennengelernt und vieles über Juden erfahren – zum Beispiel durch einen Kurzfilm über einen Juden aus Russland und die Geschichte von Esther Bejarano, die als Jüdin den Zweiten Weltkrieg überlebt hat. Wir haben dazu viele Fragen gestellt und gute Antworten bekommen. Leider gibt es immer noch viele Vorurteile gegenüber Juden.“

Hier wird uns beigebracht, respektvoll zu sein, gut miteinander umzugehen und nicht rassistisch zu sein. Ich interessiere mich für Politik, habe viele Ideen über die Umwelt, über Gerechtigkeit und Kinder. Jeder sollte ein Mitspracherecht haben, egal wie alt man ist. Ich möchte anderen beibringen, dass es nicht okay ist, Menschen zu beleidigen, wegen ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Art zu sprechen. Das haben wir hier gelernt. Es ist auch wichtig zu vergeben. Jeder kann an sich arbeiten, zum Beispiel könnten wir in der Klasse noch freundlicher zueinander sein.“ ■

Lisa sagt, sie habe den Diskussionsbetrag des 13-Jährigen erst einmal sacken lassen. „Aber natürlich kannst du so etwas nicht stehen lassen!“ Dafür hätten dann schon die anderen in der Gruppe gesorgt. Ohne Ausnahme hätten sie auf die demokratischen Werte in Deutschland verwiesen, „hier dürfen sich auch Männer in Männer verlieben. Das musst du nicht gut finden, auch du hast ein Recht auf deine freie Meinung, aber du darfst dabei nicht die Freiheit der anderen beschneiden.“ Interessanterweise seien es die Jugendlichen selbst gewesen, die das Wort gegen die Homofeindlichkeit führten. Ollesch sagt, etwas Besseres könne ihr gar nicht passieren, als dass die Teilnehmenden einen von ihr gesetzten Impuls eigenständig in eine so produktive Auseinandersetzung umsetzen.

In genau diesem Sinne verläuft auch der Workshop in der Düsseldorfer Arena. Da ist zum Beispiel die Übung mit dem „Suchtsack“, gefüllt mit Barbiepuppe, Energydrinks, Kaffee, Schokoriegel oder Lippenstift, alles Dinge, von denen die Schülerinnen und Schüler vorher

wahrscheinlich nicht gedacht hätten, dass sie eine gewisse Abhängigkeit erzeugen können und damit in Nachbarschaft zu klassischen Suchtmitteln stehen – zu Schnaps, Zigaretten, Drogen und auch Handys. Eine Schülerin, die war zuvor ganz still, geht aus sich heraus und erzählt von ihrer Angst, Freundinnen zu verlieren, weil sie sich nur noch um ihr Telefon gekümmert habe. „Ich habe das dann von mir aus weggelegt und bin wahnsinnig froh, dass ich wieder mehr mit meinen Freundinnen unternehme.“

Kann schon sein, dass sich Danijel angesprochen gefühlt hat. Der Junge, der in der Pause unbedingt noch dieses eine Spiel auf seinem Handy zu Ende spielen wollte, nur noch drei Minuten, großes Ehrenwort. In der Verlängerung, dem letzten Programmpunkt des Workshops, bevor es wieder zurückgeht in die Carl-Benz-Realschule, wirft Danijel seine Jacke auf den Rasen und vergisst, dass er überhaupt ein Handy dabei hat. Es wird gemeinsam Fußball gespielt. ■

KONZENTRATION – Der besondere Lernort außerhalb der Schule schafft eine konstruktive und motivierende Atmosphäre, in der es Jugendlichen häufig leicht fällt, sich zu fokussieren und einzubringen.

